

Das Umweltministerium bewilligt Förderbescheid für einen werkstoffübergreifenden Experimentalbau „HSV_21“ in Herschbach/ Oberwesterwald



Entwurf_Markus Holzbach Architekten

Mit bis zu 172.000 Euro unterstützt das rheinland-pfälzische Umweltministerium den Bau eines Experimentalgebäudes in Herschbach. Die Mittel stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ der Europäischen Union.

Bauherr des neu entstehenden Sportfunktionsgebäudes „HSV 21“ ist der Herschbacher Sportverein 1921 e.V.. Die gesamte Planung liegt in Händen des Architekturbüros „Markus Holzbach Architekten“ aus Koblenz. Die Ortsgemeinde Herschbach liegt im Westerwald, wo es die einzigartige Konstellation zweier unterschiedlicher rohstoffbezogener Cluster gibt. Damit verbunden ist die einmalige Gelegenheit, die Stärken des Holzbau-Clusters und des Metall-Keramik-Clusters zu bündeln und gemeinsam neue Kompetenzfelder zu entwickeln. Die Zusammenarbeit zweier Cluster gekoppelt mit der wissenschaftlichen Begleitung durch die Fachhochschule Koblenz wird Aufschluss über neuartige Verbundsysteme aus Keramik, Metall und Holz geben. Die Entwicklung verschiedener Materialverbünde kann an dem Experimentalbau nachvollzogen werden, so dass beispielsweise Fragen der unterschiedlichen Verwitterung, Wärmeausdehnung, aber auch der Funktionalität beantwortet werden können. Forschungsfragen der werkstoffübergreifenden Konstruktionen können am Objekt studiert werden und fließen in die Ausbildung und Lehre des Fachbereichs Werkstofftechnik der FH Koblenz ein.

Der zu erwartende Erkenntnisgewinn bedeutet insbesondere für die Holzbaubranche die Eröffnung neuer Chancen. Nach den Kenntnissen der Materialforschung ergeben sich aus werkstoffübergreifenden Konstruktionen neue gestalterische und funktionale Potenziale, die es auszuschöpfen gilt.

Die Tragstruktur des Gebäudes sowie die Bodenaufbauten und Wandsysteme bestehen aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz. Als Dämmmaterialien kommen Holzfasern- oder Cellulosebasierte Systeme zum Einsatz. Fenster und Türen bestehen ebenfalls aus Holz. Die Pfosten-Riegel-Konstruktion aus Holz wird mit einer Structural-Glazing-Fassade versehen. Diese Verglasungstechnik mittels direkter Verklebung mit der Unterkonstruktion macht Fensterrahmen überflüssig, wodurch der Pflegeaufwand der Rahmen wegfällt. Bei dieser Verglasungstechnik werden die drei Funktionen: Abdichten, Tragen und Isolieren gleichzeitig miteinander vereint und bieten dem Planer somit weitere Gestaltungsfreiheiten.

Der Fassadenbereich wird gemeinsam mit der Fachhochschule Koblenz, Abt. Werkstofftechnik in Höhr-Grenzhausen, entwickelt.

Speziell im Bereich der Außenbekleidung und des Daches wird der Keramik-Holz-Metall-Verbund konstruktiv dargestellt. Aufbauend auf einer Holztragkonstruktion wird eine Grünfassade realisiert, die in maßgeblichen Teilen aus einer Keramik-Metall-Mischkonstruktion besteht, welche als Reservoir für die Grünfassade mit ihren Bepflanzungen dient.

Die regionale Zusammenarbeit, der Einsatz regionaler Produkte und Materialien, wie Holz und Keramik, sollen zur Minimierung der Transportemissionen führen. Im Bereich der nicht erneuerbaren Werkstoffe kommen wiederverwertete Produkte und Halbzeuge zum Einsatz (Fortführung der Recyclingkette). Die Materialien werden konstruktiv so gefügt, dass sie in ihre Einzelfraktionen zurück gebaut und weiter verwendet werden können. Durch die innovative Kombination der einzelnen Werkstoff- und Konstruktionselemente werden der Wartungsaufwand und die damit verbundenen Belastungen für die Umwelt minimiert.

Der Einsatz von Fotovoltaikenelemente komplettiert den ökologischen Ansatz des Gebäudes.

Das entstehende Gebäude ist nicht nur hoch innovativ, sondern auch zukunftsweisend für das „Kannenhackerland“, die Region mit dem höchsten Tonvorkommen in Europa. Spannend und hochinteressant wird der Wissensgewinn aufgrund der Beteiligung des Metall-Keramik-Clusters gekoppelt mit der Fachhochschule Koblenz auf dem Gebiet der Werkstoff- und Fassadentechnik sein. Es wird somit eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem ungewöhnlichen „Materialmix“ aus Holz, Keramik und Metall kombiniert mit einer Grünfassade geben, wodurch neue Entwicklungspotenziale erschlossen werden können. Die Anwendung einer solchen überaus dauerhafte und umweltfreundlichen Außenhülle könnte Beispiel gebend für künftige Bauvorhaben im „Kannenhackerland“ sein. Auch das Beispiel des mit großem Engagement und Herzblut ihrer Mitglieder beteiligten Sportvereins SV 21 Herschbach wird hoffentlich Nachahmer finden.

[Zuwendungsbescheid: 14.07.2010]

